

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für diesen 4. Advent ist der 2. Teil des Evangeliums für den heutigen Sonntag. Nachdem der Engel Maria erschienen war, macht sie sich auf den Weg zu Elisabeth. Der Evangelist Lukas erzählt diese Geschichte im 1. Kapitel, in den Versen 39 bis 56:

### **„Marias Besuch bei Elisabeth**

**Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! Und wie geschieht mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn.**

**Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich seligpreisen alle Kindeskinde. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und läßt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit. Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.“**

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

und Maria sprach: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heiles.“ Von dieser Freude erzählt der 4. Advent. Von der Vorfreude auf den Tag, an dem

der Heiland der Welt im Stall geboren wird. Von der Freude, dass dieses Kind alles verändert hat.

Als Kinder haben wir diese Vorfreude noch bis ins Kleinste erlebt und durchlebt. Da konnte die Zeit nicht schnell genug vergehen, endlich Weihnachten, endlich Heiliger Abend. Die Tage waren unendlich lang. Sie alle kennen das. Und glücklich ist der, der diese Freude an seinen Kindern oder Enkelkindern neu erleben kann.

Wenn man erwachsen wird, verliert sich so Manches von dieser Vorfreude. Und oft sind die Wochen vor Weihnachten eher eine stressige Zeit, wenn zum Jahresende noch vieles abgeschlossen und erledigt werden muss. Oft wenig Besinnung - eher ein Hetzen. Wir sind ja keine Kinder mehr. Und doch sagt die Bibel an anderer Stelle: Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder. Sich von Herzen zu freuen - nichts Schöneres als ein strahlendes Kindergesicht.

Mancher freut sich jetzt vielleicht auf ein paar ruhige Tage, nach dem oft bejammerten vorweihnachtlichen Stress. Andere entfliehen dieser Zeit, verbringen diese Tage weit weg von zuhause. Wieder andere freuen sich darauf, gerade die Feiertage mit der Familie verbringen zu können. Und wieder andere haben oft keinen Grund zur Freude. Ihnen ist schon lange die Freude vergangen.

„Freut euch in dem Herrn allewege!“ - so beginnt auch der Wochenspruch für die Woche nach dem 4. Advent. Aber lässt sich Freude befehlen, oder gar anordnen? Das bleibt die Frage, auf die es ankommt. Lässt sich da Freude anordnen? Kann man sagen: „Jetzt erhebe deine Stimme, wie einst Maria!“

Vor uns liegt wieder ein Weihnachtsfest, in dem die Besuchsmöglichkeiten in den Krankenhäusern und Altenheimen beschränkt wurden. In manchen Krankenhäusern sind Besuche grundsätzlich untersagt. Vor uns liegt wieder ein Weihnachtsfest, an dem viele sehr einsam sein werden. Auch die Sorgen machen vor dem Weihnachtsfest nicht halt - und der Tod auch nicht. Lässt sich da Freude anordnen?

Und was ist mit den Familien, mit den Freunden, Nachbarn, Kollegen, die im Streit sind. Auch da wird nicht automatisch am Heiligen Abend Friede und Freude in die zerbrochenen Beziehungen einkehren. Was ist mit den Kindern, die keine Eltern mehr haben? Oder die

von einem Elternteil verlassen wurden? Die hin und hergeschoben werden, weil sie keiner will? Was ist mit denen, die Mauern des Schweigens zwischen sich errichtet haben. „Mit dem rede ich kein Wort mehr, der ist für mich gestorben.“ Was ist mit den Ehepartnern, die sich absolut nichts mehr zu sagen haben? Es kehrt nicht automatisch Freude ein, nur weil bald der 24. Dezember ist.

Aber da, liebe Gemeinde, unterscheiden wir uns zunächst überhaupt nicht von dieser Maria. Auch sie hatte eigentlich keinen Grund zur Freude. Eine junge Frau, noch nicht einmal verheiratet - und dann bekommt sie ein Kind. Es dauert nicht mehr lange und jeder kann es sehen. Und dann wird geredet – über diese Maria. Wie werden sie sich die Mäuler zerrissen haben. So manchen Spießrutenlauf wird sie hinter sich haben. Darum flieht sie zur Elisabeth, ihrer Verwandten. Dort kann ich wenigstens sein, wie ich bin. Sie wird mich verstehen. So ging sie durch das Gebirge, durch den Weg voller Dornen und Steine. Und doch lobt diese Frau Gott. "Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes meines Heilandes. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen!"

Und in diesem einen Satz liegt das ganze Geheimnis der Freude, von der sie spricht. Gott hat die Niedrigkeit gesehen. Er hat nicht weggesehen, ist nicht teilnahmslos vorüber gegangen, Gott hat Maria angesehen.

Das Kind, das sie zur Welt bringen wird, wird Gottes Sohn sein, der Erlöser der Welt. So hatte es ihr der Engel verkündet. Dieses Kind wird aller Welt zeigen, dass Gott die Niedrigkeit der Menschen ansieht, eben nicht wegsieht oder sie übersieht. Und das, liebe Gemeinde, ist wichtig. Es verändert alles. Es gibt allem einen neuen Schein, stellt alles in ein neues Licht. Jochen Klepper hat das einmal wunderschön in wenige Worte gefasst: „Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt!“

Diese Botschaft macht das Leben hell - auch in der Finsternis. Und darum ist dieses Kind, unser aller Heiland, später auch zu den Kranken und Sterbenden, zu den Ausgestoßenen und Verlassenen, zu den Zöllnern und Sündern gegangen. Aller Welt hat er gezeigt: Nichts trennt uns mehr von Gott, kein Dunkel dieser Welt. In vielen Geschichten erzählt die Bibel davon. Und schon der Prophet Jesaja schrieb einst: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.“

Die Frage aber war ja: „Lässt sich diese Freude anordnen, gar befehlen?“ Das, liebe Gemeinde, sicher nicht. Aber diese Freude lässt sich erleben. Maria hat sie erlebt. Und viele Menschen nach ihr. Zu begreifen, dass mein Gott dann bei mir ist, wenn es in meinem Leben eben nicht hell, sondern stockfinstere Nacht ist. Das, wovon Maria spricht, lässt sich erleben: Er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist, dessen Name heilig ist.

Maria fand den Mut ihren Weg zu gehen. Und Josef hielt zu ihr. Sie brachte ihr Kind zur Welt - auch in der Armseligkeit. Advent ist die Zeit, in der beides seinen Platz hat: die Verzweiflung und die Hoffnung, die Traurigkeit und die Freude. Und deshalb ist diese Zeit für uns Christen so wichtig. Weil im Leben oft Advent ist. Letztlich geschieht Leben immer in dieser Spannung: zwischen Traurigkeit und Freude. Letztlich ist immer Advent. Darum erzählt die Bibel von einem Gott, der eben auch im Dunkel wohnen will, der uns in unserem Advent des Lebens nicht im Stich lässt. Das ist die Freude, von der Maria spricht. Eine stille, aber tiefe Freude.

Wie es auch immer jetzt in Ihnen, liebe Gemeinde, aussieht, in Ihren Herzen und Seelen, in Ihren Familien - eben in Ihrem Leben. Eines ist gewiss: Gott sieht uns Menschen an. Er übersieht uns nicht. Er sieht all das, was ist, das Fröhliche und das Traurige, das Zerbrochenen und das Gelungene - er sieht es, auch wenn es klein und niedrig ist. Und er kommt. Er schenkt uns seine Nähe, lässt uns nicht im Stich. Davon redet Maria. Und das wünsche ich ihnen in diesem Advent, aber auch im Leben, das ja nichts anderes als ein Advent ist. Diese Freude zu erleben, dass Gott mein Leben ansieht. Mich segnet.

AMEN.